

Luxemburger Kunstmarkt - Luxemburger Kunstwelt

eine Neuerscheinung

Bislang, so der Autor in seinem Vorwort, sei die Kunst und der Kunstmarkt in Luxemburg nicht hinreichend untersucht worden und deshalb wolle er diese Felder des kulturellen Lebens unter einem soziologischen Blickwinkel studieren. Er wolle nicht die Rolle des Kunstkritikers usurpieren, wohl aber Stellung beziehen zu den aktuellen ästhetischen Tendenzen und gewisse Verirrungen entmystifizieren. Ein sehr hohes Ziel steckt sich somit Henri Entringer gleich auf den ersten Seiten seines Buches:

Le monde et le marché de l'art au Luxembourg, Les Publications de la Banque et de la Caisse d'Epargne de l'Etat, Luxembourg 1991

Was diese Neuerscheinung nicht ist, fällt schon vor der Lektüre auf den ersten Blick auf. Es ist kein wissenschaftliches Werk, keine engbedruckte Abhandlung mit bibliographischen Querverweisen und theoretischen Auseinandersetzungen. Es finden sich keine komplizierten Grafiken, keine umfangreichen Zahlentabellen, keine statistischen Auswertungen. In unseren Händen halten wir ein Kunstbuch: großformatiges Glanzpapier, ansprechend und großzügig gestaltete Typographie, Leineneinband, Fadenheftung sowieso. Und Kunstproduktionen: hauptsächlich aus der Sammlung der staatlichen Sparkasse, die auch als Herausgeber und Sponsor des Werkes fungiert. Der Preis ist dementsprechend hoch 1.900 Franken; hoch aber gerechtfertigt, wie es heutzutage in den Immobilienanzeigen heißt.

Das Buch liefert einen guten Überblick der Luxemburger Kunst von den ersten Abstrakten bis zu den heutigen Tagen. Es ordnet die heimische Entwicklung in die allgemeinen Tendenzen des Kunstweltmarkts ein. Es versucht die künstlerischen Aktivitäten über empirisch feststellbare Fakten zu beschreiben: wer stellt wo aus? wer nimmt teil an Ausstellungen im Ausland? wer erhält welche Auszeichnungen? welche Preise erzielen die Kunstwerke? welches sind die wichtigsten Galerien? Es versucht zu erklären, weshalb in den letzten Jahren, die Zahl der Galerien, der Ausstellungen und der Künst-

ler zugenommen hat. Auch dies ist, wie sovieles, ein Abfallprodukt (retombée) der Entwicklung des Finanzplatzes Luxemburg.

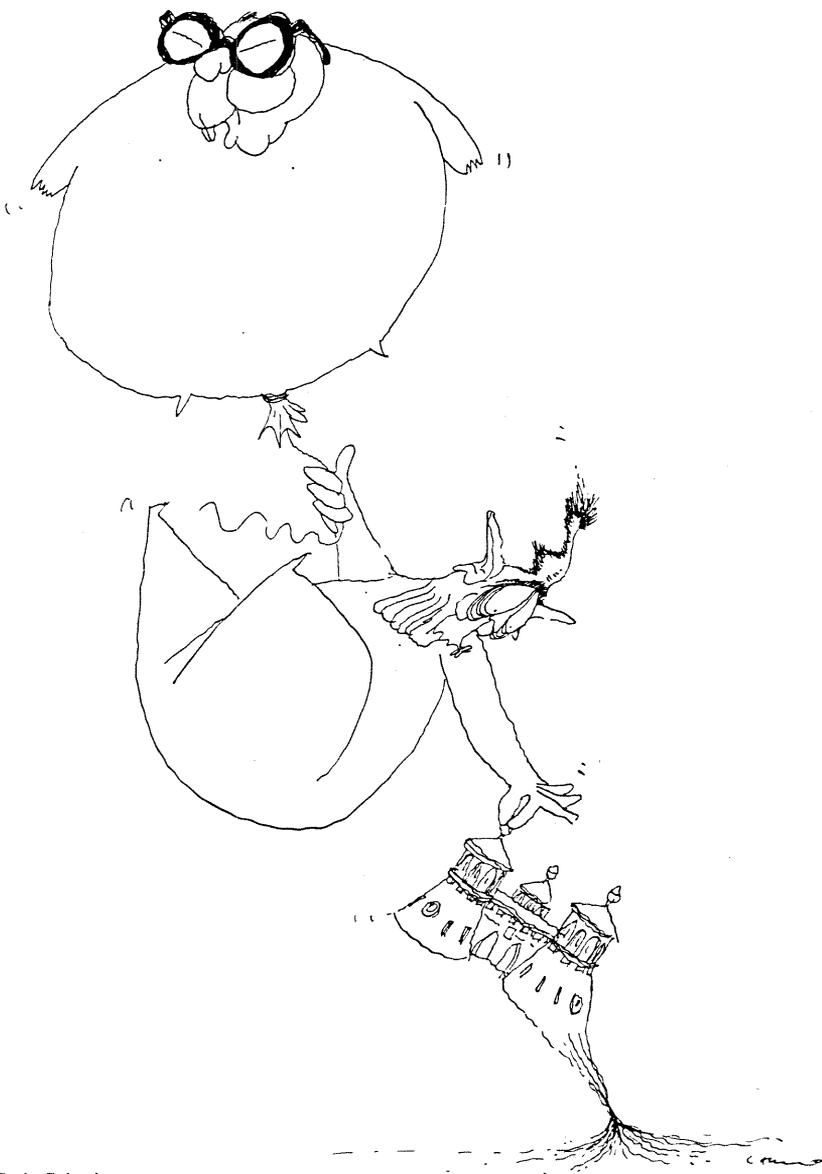
Man hat Entringer vorgeworfen, daß er nicht kritisch genug mit den Luxemburger Künstlern umgeht. Doch dies erklärt sich sicher aus dem Phänomen, das er für die Kritiker beschreibt: "Les conditions dans lesquelles la critique s'exerce au Luxembourg rendent très difficile et presque réhibitoire toute appréciation défavorable. Il en est ainsi parce que dans le petit espace les personnes intéressées par l'art se rencontrent fréquemment et se connaissent fort bien."

Andere Kritiker haben ihm übelgenommen, daß er zu sehr den Markt und den Marktwert der Kunst in den Vordergrund stellt. Und besonders die Künstler werden sich in dieser Sichtweise nicht wiederfinden. "L'univers de l'art est un univers de croyance, croyance dans le don, croyance dans l'unicité du créateur incréé, et l'irruption du sociologue, qui veut comprendre, expliquer, rendre raison fait scandale."¹ Der "wahre Künstler" denkt nicht in den Kategorien von Geld und Marktwerten. Dies hat ein Interview in "Frequenzen", der kulturellen Radio-Sendung von Michel Raus, gezeigt. Lucien Wercollier wurde zu seiner Einschätzung des Buches befragt und er machte unter anderem folgende Aussage: "Bis elo hun ech ni un d'Präiser geduecht, lo wou ech dat Buch gelies hun, fannen ech, datt ët ebemol ee Commerce gin as, wierklech; an wann ee sech dann iwwerleet, da muss ech soe, wann der esouvill do sin, déi wëlle Konscht machen, déi musse jo liewe kënnen, iewel an deem Commerce do as nët vill éirleches dran, an ët as dat, wat ze bedauern as."

Entringer antwortete dem Künstler in der Sendung mit einer Beschwichtigung: der Luxemburger Kunstmarkt sei ein ehrlicher Markt und seine Preise im Vergleich mit dem Ausland recht bescheiden.

Zwei Kapitel des Buches sind eher kulturpolitischen Themen gewidmet: einmal wird aus europäischer Perspektive die Politik der EG im kulturellen Bereich

"Bis elo hun ech ni un d'Präiser geduecht, lo wou ech dat Buch gelies hun, fannen ech, datt ët ebemol ee Commerce gin as."



Carlo Schmitz

dargestellt, die Freizügigkeit der Kunstgegenstände und die Niederlassungsfreiheit der Künstler beleuchtet. Sogar die Harmonisierung der Mehrwertsteuer fehlt nicht. Dann wird die Luxemburger Kulturpolitik in dreifacher Weise beschrieben: "les mesures favorisant l'accès à l'art, les moyens consacrés à l'art et aux créateurs, le futur Centre d'art contemporain".

Dieser dritte Abschnitt ist ein Plädoyer für ein Centre d'art contemporain, aber auch ein Plädoyer dafür, sich die notwendigen Mittel zu geben und klare Konzepte auszuarbeiten. Entringer läßt sich trotz seiner vorsichtigen Kritik am fehlenden Konzept (siehe Kasten) nicht von den Gegnern vereinnahmen. Dieses Kapitel zeigt aber auch die aus einer soziologischen Perspektive größte Schwäche des Buches: Entringer ist zu sehr Kunstfreund, zu sehr selber in die Kunstszene verstrickt, um mit objektiver Analyse

den wirklichen Einsatz des CAC-Projektes zu untersuchen. Bei diesem Projekt geht es nicht um Kunst oder um ein Kunstzentrum, sondern lediglich darum die bescheidenen Repräsentationsmöglichkeiten unseres Staates an die aktuellen Erfordernisse anzupassen. Weshalb gerade die Kunst den Vorwand hergeben muß, hätte untersucht werden müssen, doch dazu hätte es auch einer Reflexion über die Funktionen der modernen Kunst, deren Wertmaßstäbe nur noch für sehr wenige nachvollziehbar sind, in der heutigen Gesellschaft bedurft. Darauf läßt Entringer sich nicht ein, da diskutiert er lieber über Kitsch und Kunst, indem er Buren, der dem breiten Publikum durch seine Säulen im Palais-Royal bekannt wurde, gegen Jeff Koons und seine Neo-Kitsch Figurinen ausspielt, da verläßt er sich lieber auf Kant und dessen Kritik der Urteilskraft, die über fast zwei Seiten zitiert wird. Und dabei weiß er es selber zumindest in seiner Einleitung besser. Kunst das ist: "une mise en scène efficace de l'objet ou de l'action dans un environnement approprié; ensuite l'intervention d'un artiste ayant une personnalité suffisamment médiatique pour s'imposer comme innovateur de talent et enfin et surtout des 'promoteurs' capables d'en assurer le succès."

Entringer bleibt auch auf halbem Wege stehen, wenn er das Alter der Künstler zum Hauptkriterium nimmt, um sie in Tendenzen aufzuteilen. Da wäre es sicher fruchtbarer gewesen, von der Gesamtheit der empirischen Fakten, die im Buch zusammengetragen werden, auszugehen, um zu einer differenzierteren Beschreibung zu gelangen. Als Vorbild denke ich an einen rezenten Aufsatz¹ aus den "Actes de la recherche en sciences sociales", in dem, basierend auf einer Auswahl von 50 "anerkannten" Künstlern und deren Lebensdaten versucht wird, den Raum ihrer ästhetischen, politischen und technischen Differenzen abzustecken und die Struktur der Kräfteverhältnisse zwischen allen Akteuren darzustellen, die an der Definition der Avantgarde beteiligt sind. Ein Vergleich mit einer solchen Studie hätte auch die Frage nach dem Stellenwert der "nouvelle figuration" oder des "nouveau réalisme" im Luxemburger künstlerischen Feld gestellt und so notwendigerweise auf die Ungleichzeitigkeit zwischen der lokalen und der internationalen Produktion hingewiesen.

Doch diese Einschränkungen sollen nicht vergessen lassen, daß das besprochene Buch die erste Gesamtdarstellung des Luxemburger Kunstmarktes darstellt, die durch ihren Faktenreichtum auch noch nach Jahren ein gültiges Nachschlagewerk darstellen wird. Wegen der Wichtigkeit dieser Arbeit sei zum Schluß der Wunsch geäußert, den Textteil in einer Taschenbuchausgabe zu erschwinglichem Preise zu veröffentlichen. **ff**

(1) P. Bourdieu, Mais qui a créé les créateurs, in: Questions de sociologie, Editions de Minuit, Paris 1984

(2) Annie Verger, Le champ des avant-gardes, in: Actes de la recherche en sciences sociales, n° 88, juin 1991